

Abo Beraterinnen über Paare am Scheideweg

«Viele reden vom Wohl des Kindes, meinen aber ihr eigenes»

16'000 Ehen gehen in der Schweiz jährlich auseinander. Tatjana Michaelis und Jacqueline Steiner helfen Paaren, Lösungen zu finden.



Isabelle Thommen

Publiziert heute um 07:10 Uhr



Jacqueline Steiner (links) und Tatjana Michaelis beraten Paare bei Trennungen.

Foto: Pino Covino



In Kürze:

- Über 500 Paare wurden bereits von den Trennungsberaterinnen Michaelis und Steiner begleitet.
- Die Expertinnen raten, in der ersten Trennungsphase nichts zu unterschreiben, und verraten den häufigsten Trennungsgrund.
- In der Schweiz verursachen familiäre Krisen jährlich rund 24 Milliarden Franken Konfliktkosten in Unternehmen.

Tatjana Michaelis und Jacqueline Steiner haben Konflikte zu ihrem täglichen Brot gemacht: Die beiden beraten beruflich Paare bei der [Trennung](#). «Die meisten scheitern an der Kommunikation», sagt Michaelis. Über 500 Paare haben die beiden bereits bei der Trennung begleitet. «Sie schaffen es einfach nicht mehr, miteinander zu reden», sagt Michaelis. Hier kommen die Trennungsberaterinnen ins Spiel. «Wenn nicht eine Person da ist, die Struktur gibt, kann es

eskalieren.»

Struktur und Empathie, beides sei nötig. «Das A und O ist, dass die Leute einander zuhören», sagt Steiner. «In der ersten Phase einer Trennung bist du völlig überfordert. Das Haus hängt dran, das Geschäft hängt dran, die Kinder hängen dran.» Viele unterschreiben in dieser Situation vorschnell etwas, so die Expertinnen. «Ich sage immer: 24 bis 48 Stunden über alles schlafen. Im ersten Moment nichts unterschreiben.»

Die beiden beraten Paare in Fragen zu Elternvereinbarungen, Unterhalt, Pensionskasse und Immobilien. Sie erstellen Konventionen, die später vor Gericht Bestand haben. Michaelis mit ihrem Unternehmen Mesolvis in Basel und Jacqueline Steiner mit Patchworkers im Aargau. Die Trennungsnavigаторinnen, wie sich die beiden nennen, sehen zwei klare Vorteile in ihrer Arbeit gegenüber Anwälten: Die Paare kommen gemeinsam in die Beratung, um gemeinsame Lösungen zu finden – und der Stundensatz ist um einiges tiefer als der eines Anwalts.

Kindeswohl in der Trennungsberatung im Fokus

Die Frage drängt sich auf: Haben sie je erlebt, dass ein Paar wieder zusammengefunden hat? Beide schütteln den Kopf. «Nein», sagt Michaelis. Steiner ergänzt: «Es gibt Fälle, wo sie sich

lange überlegen, ob sie sich wirklich scheiden lassen wollen. Aber dass jemand nach einer Trennungsberatung zurückkommt und sagt: «Wir sind wieder zusammen» – das nicht.»



Tatjana Michaelis arbeitet bei harten Streitfällen auch als Mediatorin.

Foto: Pino Covino

Häufig erleben sie hingegen, dass die Partner emotional nicht gleich weit sind im Trennungsprozess. «Der, der den Schlusstrich zieht, ist meistens schon Monate voraus», sagt Steiner. «Der andere hängt hinterher, macht aber die gleichen Stadien durch.» Dazu gehören unter anderem Zweifel, Wut und Trauer.

Gerade wenn Kinder involviert sind, dauert ein Trennungsprozess. «Rechnen Sie mit drei bis fünf Sitzungen», sagt Michaelis. «Und ungefähr vier Monaten.» Mit Immobilien oder komplexen Vermögensverhältnissen könne es nochmals

deutlich länger gehen. Im Zentrum steht für beide das Kindeswohl. «Immer die Kinder im Fokus», sagt Steiner. «Ganz wichtig.» In der Praxis sei das schwieriger, als es klinge. «Viele reden bei der Trennung vom Kindeswohl, aber eigentlich reden sie von ihrem eigenen Wohl.»

24 Milliarden Franken Kosten in der Schweiz

Die emotionale Belastung einer Trennung endet nicht an der Haustür. Sie wirkt sich auch auf den Arbeitsplatz aus. In der Schweiz werden jährlich rund 16'000 Ehen geschieden. «Jede zweite von fünf Ehen», sagt Steiner. Hinzu kommen unzählige Trennungen von unverheirateten Paaren, die in keiner Statistik auftauchen.

Die Folgen in Unternehmen sind messbar. «Rund zwölf Millionen Fehlstunden pro Jahr», sagt Steiner. Sie bezieht sich auf Zahlen des Bundesamts für Statistik zu familiären und persönlichen Belastungen. Nicht jede Fehlstunde gehe direkt auf eine [Scheidung](#) zurück, «aber familiäre Krisensituationen sind besonders belastend». Michaelis nennt eine weitere Zahl: «Für 2023 wurden in der Schweiz rund 24 Milliarden Franken Konflikt- und Fehlkosten ausgewiesen – durch Krankmeldungen, Ausfälle, Produktivitätsverluste.» Sie promoviert derzeit über Konfliktkosten in Unternehmen.

«Wenn man das betriebswirtschaftlich anschaut, ist das enorm.»

Viele Unternehmen unterschätzten, wie stark private Krisen die Arbeitsleistung beeinflussten. «Wenn jemand mit dem Kopf permanent bei Anwälten, Finanzen oder den Kindern ist, dann fehlt die Konzentration», sagt Steiner. Genau hier setzen die beiden an: Sie beraten und schulen auch Firmen im Umgang mit Mitarbeitenden in Trennungssituationen.

Es gehe darum, Eskalationen möglichst niedrigschwellig aufzufangen – bevor sich Konflikte verhärten, krank machen oder teuer würden. Im Januar haben die beiden für ihr Engagement zur Verbesserung der Rahmenbedingungen von Mitarbeitenden in Krisensituationen den Excellence Award beim internationalen Speaker Slam gewonnen.

Gute Laune – trotz täglichen Gesprächen und Scheidung

Trotz ernster Arbeitsinhalte und täglicher Konfrontation mit Konflikten: Betrübt wirken Michaelis und Steiner im Gespräch nicht – im Gegenteil: Die beiden erzählen leidenschaftlich und voller Esprit von ihrer Arbeit. Wie bleibt man motiviert, wenn man jeden Tag mit Konflikten konfrontiert wird? «Man muss Menschen gernhaben», sagt Steiner. «Sonst kannst

du das nicht machen.» Jeder Fall sei anders. «Keiner ist gleich wie der andere. Vielleicht ähnliche Konstellationen – zwei Kinder, Haus –, aber die Gedanken, die Gefühle, die Dynamik sind immer anders.» Eines werde sie aber nie verstehen: «Wie aus Liebe Hass werden kann, hat sich mir nie erschlossen.»

Jacqueline Steiner versteht bis heute nicht, wie aus Liebe Hass werden kann.

Foto: Pino Covino

Michaelis versucht, auch im Schweren einen Moment Leichtigkeit zu finden. «Ich arbeite mit Humor», sagt sie. Sie ist zusätzlich als Mediatorin tätig. «Viele Paare werden während ihrer Trennung von Paartherapeuten zu mir geschickt, wenn sie einfach nicht mehr weiterkommen.»

Gleichzeitig achten beide stark auf Selbstfürsorge. «Wir schauen, dass wir selber in einer

guten Energie bleiben», sagt Michaelis. «Sonst können wir diesen Raum nicht halten.» Dieser Raum ist oft ein Übergangsraum. Zwischen Wut und Akzeptanz, gemeinsamer Vergangenheit und getrennten Wegen. «Jeder Mensch weiss selber, was ihm guttut», sagt Steiner. «Manchmal braucht es einfach jemanden, der zuhört und die richtigen Fragen stellt.»

Beide haben selbst Trennungen hinter sich. Das verbinde sie. Sie wollten etwas verändern in der Gesellschaft, sagen Michaelis und Steiner. Ihr Ziel sei es, für alle Parteien in einer Trennung immer die bestmögliche Lösung zu finden. «Wir wollen, dass die Leute sagen können: ‹Ich bin glücklich geschieden.›»

NEWSLETTER

Guten Morgen Basel

Erhalten Sie die wichtigsten und spannendsten News aus der Region, der Schweiz, der Welt und dem Sport.

Weitere Newsletter

Abonnieren

Isabelle Thommen ist Redaktorin und Reporterin bei der Basler Zeitung und berichtet mehrheitlich über lokale Themen der Region Basel. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).

14 Kommentare

